

No. 177. Mittwoch den 31. Juli 1833.

Preußen.

Berlin, vom 28. Juli. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Rath Braun zu Köslin zum Ober-Regierungsrath bei der Königl. Regierung daselbst, und den bisherigen Regierungs-Assessor v. Könen zum Regierungsrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Nachstehendes ist der Inhalt des, im vorgestern ausgegebenen Blatte der Gesetz-Sammlung publicirten Gesetzes über die nähere Bestimmung und Einschränkung des fiskalischen Vorrechts hinsichtlich der Zinsen: „In Ansehung des Rechtes, Zinsen zu fordern, soll der Fiskus lediglich nach den allgemeinen Rechtsregeln beurtheilt werden. Eben so gelten diese Regeln in Hinsicht der Verpflichtung des Fiskus, vorbedungene Zinsen sowohl, als solche Zinsen zu zahlen, die in Folge besonderer gesetzlicher Vorschriften bei gewissen Geschäften eintreten. Eigentliche Zögerungs-Zinsen dagegen ist der Fiskus nur von dem Tage der in dem rechtskräftigen Erkenntnisse bestimmten Zahlungsfrist mit 5 pCt. zu entrichten verbunden. Das gegenwärtige Gesetz soll in sämmtlichen Provinzen der Monarchie in Anwendung kommen, und werden zugleich alle ihm entgegenstehende allgemeine und provinzielle gesetzliche Vorschriften aufgehoben."

Aachen, vom 23. Juli. — Se. Excellenz der wirkliche geheime Staats- und Justizminister, Freiherr von Kamptz, sind heute Morgen von Trier kommend, wieder hier eingetroffen. — Seine Hochfürstliche Durchlaucht Heinrich LXXII, Fürst Reuß zu Lobenstein und Ebersdorf, ist gestern von Paris nach Köln; Fürst August von Aremberg von Koblenz nach Brüssel hier durchgereist.

Rußland.

St. Petersburg, vom 17. Juli. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch ist gestern um 3 Uhr Nachmittags von hier nach Moskau abgereist.

Oesterreich.

Wien, vom 19. Juli. — Dem Vernehmen nach soll die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Mähren, Böhmen, Schlesien und Galizien ausgedehnt werden. Der Kaiser reiset langsam, weil er in allen Kreisstädten auch in jenen, die nicht an der Route liegen, Aufenthalt nehmen will. Erst am 11ten August trifft Se. Majestät in Prag ein. Karl X. und seine Familie werden bis dahin, aus den Bädern zurückkehrend, ein von dieser Familie angekauftes Schloß, einige Meilen von Prag, beziehen. — Ein Theil unsers in Oesterreich befindlichen Militairs ist auf den Kriegsfuß gesetzt worden, und dürfte wahrscheinlich als Verstärkung nach Mainz und in die Umgegend in Marsch gesetzt werden; dagegen ist unrichtig, was die Französischen Blätter von den Bewegungen unserer Italienischen Armee erzählen. An der westlichen Grenze des Mailändischen ist bereits ein hinlängliches Truppen-Corps aufgestellt, um allen Ereignissen, in Piemont, die den Beistand eines Hülfsheeres fordern dürften, begegnen zu können. Es hat jedoch nicht den Anschein, als ob Hülfe dort nöthig sey, denn man hört von keinen weiteren Unruhen, und die dortige Polizei ist sehr wachsam, alle Fäden der letzten Verschwörung zusammen zu fassen.

Deutschland.

Kassel, vom 19. Juli. — Die Gräfin Schaumburg ist noch immer nicht so weit hergestellt, daß sie am Hofe öffentlich erscheinen kann. Wie man hört, so leidet sie an Nervenschwäche, verbunden mit einer Gemüthskrankheit, welche eine religiöse Richtung angenommen haben soll. — Dem Vernehmen nach, hat sich der, vorige Woche persönlich der Untersuchungs-Kommission des Ober-Appellations-Gerichts gegenüber gestellte Geheime Rath Hassenpflug nunmehr dahin erklärt, daß er einen Sach-

walter zu seiner Vertheidigung annehmen und diese schriftlich einreichen wolle. Da ihm dieses nach unserer Kriminal Justiz-Procedur gewährt werden muß, so dürfte sich die Entscheidung dieses Prozesses noch etwas lange verziehen. — Der vorläufige am hiesigen Hofe als Kaiserlich Oesterreichischer Geschäftsträger akkreditirte Graf von Dietrichstein ist zwar demnächst für die Kaiserlich Oesterreichische Legation in Brüssel bestimmt, dürfte jedoch von hier seine Reise dahin erst nach definitiver Entscheidung der Holländisch-Belgischen Streitfrage antreten. — Die eine Zeit lang im Publikum genährten Besorgnisse, als könne es vielleicht einer, mehr Partikular-Interessen als allgemeinen Interessen huldigenden Partei gelingen, in unserer Stände-Versammlung eine Majorität zu erlangen, haben sich als eitel erwiesen und sind jetzt verschwunden. Von den von Seiten der Standesherren ernannten Bevollmächtigten ist bis jetzt erst Einer zum Sitz in der Stände-Versammlung gelangt, und es haben sich bisher noch keine neuen Kandidaten als Stellvertreter der Standesherren gemeldet. — In dem zur Vorlage gebrachten neuen Entwurfe zu einem Preß-Gesetze sind neben hohen Geldstrafen überall zugleich Gefängnißstrafen angeordnet, so daß voraus zu sehen ist, daß, wenn dieses Gesetz durchginge, die politische Schriftstellerei in Kurhessen ganz zum Schweigen gebracht werden würde. Ein landständischer Ausschuß ist zwar mit der Begutachtung dieser neuen Propositionen der Staats-Regierung beschäftigt; allein Ministerium und Stände-Versammlung divergiren so sehr in ihren Ansichten und Grundsätzen in dieser Beziehung, daß wohl schwerlich ein Preßgesetz auf diesem Landtage zu Stande kommen wird. — Kurz nach Auflösung der vorigen Stände-Versammlung, welche bekanntlich durch die Erklärung der Stände, daß der § 71 der Verfassungs-Urkunde wegen Einholung eines Urlaubs zum Eintritt in die Stände-Versammlung auf den Professor Jordann, als Abgeordneter der Landes-Universität, nicht anwendbar sey, herbeigeführt wurde, erschien eine die ministerielle Ansicht des Gegentheils verfechtende Broschüre, unter dem Titel: „Rechtliche Erörterung der Frage: ob der §. 71 der Kurhessischen Verfassungs-Urkunde auch auf den Deputirten der Landes-Universität zu beziehen sey oder nicht." Auf dem Titel war bloß ein Rhein-Preußischer Rechtsgelehrter als Verfasser genannt; jetzt liest man aber in unseren Zeitungen eine Anzeige des Preußischen Geheimen Justizraths und Prof. Mackeldei in Bonn, er sehe sich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß er der Verfasser der fraglichen Schrift sey.

Kassel, vom 23. Juli. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien, nebst Gefolge, ist vorgestern Nachmittag von Wilhelmsthal bei Eisenach hier eingetroffen und im Gasthofe zum König von Preußen abgestiegen. Höchstdieselben sind gestern Nachmittag um 4 Uhr nach dem Haag wieder abgereist.

Frankfurt a. M., vom 22. Juli. — Se. Durchlaucht der Erbprinz Philipp von Hessen-Homburg, K. K. Oesterreichischer General-Feldzeugmeister und kommandirender General in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol, ist vor einigen Tagen, von Grätz kommend, in Homburg vor der Höhe nach einer 2½jährigen Abwesenheit eingetroffen, und wird daselbst noch einige Wochen verweilen. — Eben so sind Ihre Durchl. die verwittwete Frau Herzogin Amalie von Anhalt-Dessau, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg, — und Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg, geborne Prinzessin von Großbritannien, aus Hannover zu Homburg angekommen. — Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Landgraf von Hessen-Homburg und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen nebst Familie, werden dieser Tage aus Schlangenbad und Schwalbach zu Homburg eintreffen.

In Göttingen ist jetzt das Urtheil über die Mitglieder der Studenten-Verbindungen erschienen, welche sich gegenseitig in Verruf erklärt hatten. Vier Studenten sind auf 2 Jahre relegirt, 9 auf ein halbes Jahr consiliirt.

Freiburg, vom 18. Juli. — Rechts-Praktikant Busch, von Kenzingen, und Dr. Herr, von Herholzheim, wurden aus politischen Gründen neuerdings verhaftet. Man sagt, daß das Erkenntniß des hiesigen Hofgerichts gegen sie, angeblich auf vier und beziehungsweise sechs Monate Corrections-Haus lautend, von dem Justiz-Ministerium zu mild befunden, und die Sache deswegen an das Ober-Hofgericht überwiesen worden sey, welches sodann die erneuerte Verhaftung verfügt habe. Busch soll, dem Vernehmen nach, den Gnadenweg eingeschlagen haben; Dr. Herr dagegen ist es gelungen, einen andern Weg einzuschlagen, nämlich den nach Frankreich.

Hamburg, vom 26. Juli. — Vorgestern ist die Kaiserl. Russische Korvette Lewitza von 26 Kanonen und 200 Mann Besatzung, geführt vom Lieutenant Leontowitsch, von Kronstadt in Travemünde angekommen.

Altona, vom 24. Juli. — Nach einem Privatbriefe aus Schleswig ist die Krankheit Sr. Majestät des Königs völlig gehoben und haben die Kräfte so zugenommen, daß Höchstdieselben nicht nur zu Spaziergängen und Besuchen im Schlosse, die Treppen mit gewöhnlicher Leichtigkeit auf- und absteigen, sondern auch bereits stundenlang anhaltend beschäftigt gewesen sind, ohne sich im mindesten angegriffen zu fühlen. Wie es heißt, ist die Abreise Sr. Majestät, jedoch frühestens, auf Sonntag angesetzt.

Oldesloe, vom 24. Juli. — Bereits seit Sonnabend den 20sten begann unser Badeort, ungeachtet des mehr als zweideutigen Wetters, durch die Ankunft zahlreicher Gäste ein belebteres Ansehn zu gewinnen, als es ihm die gewöhnliche Bade-Saison seit einigen Jahren zu verleihen vermag. Dem für den 22sten und 23sten anberaumten Pferde-Rennen hatten wir diesen erfreulichen Zuspruch zu verdanken. Und wahrlich, die Erwartungen die man sich von demselben gemacht haben möchte, dürften nur in höchst ungenügsamen Augen den Ausgang hinter sich zurückgelassen haben. Jupiter Pluvius selbst schien dieser Ergötzlichkeit einige Rücksichten schenken zu wollen; die düsteren Regenwolken ließen es während des Rennens beim Drohen bewenden. — Der von unserer Stadt ausgesetzte Preis von 400 Thlr. Sp. wurde durch den Gondolier des Grafen Hahn-Basedow erkämpft, jedoch nicht ohne von der Somnambule des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Augustenburg (sie war die Heldin des vorjährigen Rennens gewesen) lebhaft bestritten zu werden. Einen gleich großen, vom Könige von Dänemark ausgesetzten Preis errang am zweiten Tage der Flame des Baron von Biel; einen von der Herzogin von S.-H.-Augustenburg eingesendeten, so schön gearbeiteten als massiven Pocal abermals der Gondolier. Erst im letzten wirklich zu Stande gekommenen Rennen (denn der angekündigten waren mehrere), Frederik Ferdinand Stakes, gelang es dem Soliman des Herzogs zu S.-H.-Augustenburg, ungeachtet der Concurrenz eines der bis dahin überall siegreich gebliebenen Mecklenburgischen Pferde, den ausgesetzten Preis, abermals einen Pocal, verbunden mit den Einsätzen und respectiven halben Einsätzen von 16 Subscribenten, von denen jedoch nur 4 wirklich in die Schranken traten, davon zu tragen. Das am ersten Tage veranstaltete Bauern-Rennen zählte nur 3 Theilnehmer. — Noch war dem Charger des Hrn. Völkers auf Lehmkuhlen ein vom Prinzen-Christian Friedrich ausgesetzter Pocal zu Theil geworden. — Allgemeine Anerkennung fand Dasjenige, was von den betreffenden Behörden in Beziehung auf Logis und Bewirthung der Gäste veranstaltet worden war. An der am ersten Renn-Tage wohl 200 Tischgenossen zählenden Tafel, herrschte eine, durch keinen andern Zwang als den welchen der Anstand gebietet, gefesselte Fröhlichkeit.

Frankreich.

Paris, vom 20. Juli. — Der National will wissen, die Auflösung der Deputirtenkammer sey vorgestern im Ministerrathe beschlossen worden.

Ueber die Erklärung der ministeriellen Blätter in Bezug auf die detaschirten Forts bemerkt der Constitutionnel: „Wir verlangten gestern dringend eine solche Erklärung und es freut uns, daß unsere Stimme endlich Gehör gefunden hat. Die Regierung nimmt dadurch dem Geiste der Unordnung jeden Vorwand, indem sie die Besorgnisse der einen Partei zerstreut, und die Hoffnungen der andern vereitelt. Wir hoffen aber, daß dieser Erklärung bestimmte und befriedigende Aufschlüsse über den Transport von Baumaterialien nach den für die Forts bestimmten Plätzen und über die Genehmigung folgen werden, welche der Kriegsminister den Lieferungs-Kontrakten für diese Bauten ertheilt haben soll.“ — Die Oppositionsblätter wollen der Erklärung der ministeriellen Journale noch nicht rechten Glauben schenken. Die Tribune enthält, ihrer vorgestrigen Beschlagnahme ungeachtet, eine neue Protestation der Einwohner von Dijon; der National kündigt ebenfalls an, daß er dieselbe erhalten, wagt aber nicht, sie mitzutheilen.

Vor einigen Tagen ist (wie letzt gemeldet) der Graf von Pfaffenhofen, bekanntlich einer der Hauptgläubiger Karls X., nach Prag abgereist, und es verlautet, daß Mehrere in ähnlichen Verhältnissen ihm dahin folgen, um sich mit dem Ex-Könige gütlich zu vergleichen.

Der Handelsminister besucht fast täglich das auf dem Quai d'Orsay im Bau begriffene große Linienschiff „die Stadt Paris,“ das bei der Feier der Julitage einen Hauptgegenstand der Belustigung bilden soll, und bringt einige Stunden auf demselben zu. Der Temps meint, die Gründlichkeit, mit der der junge Minister sich von den Details des Schiffsbaues zu unterrichten scheine, beunruhige einigermaßen den Marine-Minister, Grafen v. Rigny.

Zu dem im Wesentlichen bereits mitgetheilten Programm der Festlichkeiten, die am 27sten, 28sten und 29sten d. M. stattfinden, ist hinzuzufügen, daß an letzterem Tage Nachmittags um 2 Uhr auf sämmtlichen Theatern der Hauptstadt Frei-Vorstellungen gegeben werden sollen.

In Neuilly ist ein hoher Obelisk errichtet worden, der an den Abenden der drei Juli-Tage erleuchtet werden soll.

Das Standbild Napoleons ist heute auf die Spitze der Vendôme-Säule hinaufgewunden worden. Am Sockel befindet sich, einem hiesigen Blatte zufolge, folgende Inschrift: „Am 28. Juli 1833, dem Jahrestage der Juli-Revolution, und im dritten Jahre der Regierung Ludwig Philipps I, Königs der Franzosen, zur Zeit, wo Herr Thiers Minister des Handels und der öffentlichen Bauten war, ist die Statue Napoleons, auf den Grund einer nach dem Vorschlage des Herrn Casimir Périer und des Minister-Raths erlassenen Königl. Verordnung vom 8. April 1831, wieder auf die Säule der großen Armee gestellt worden.“ Auf der anderen Seite des Sockels liest man die Namen des Bildhauers und des Gießers.

Ueber die Sendung einer Kommission nach Algier äußert der Temps: „Diese Maßregel befriedigt Nie-

manden; der Bericht des Ministers hält sich in allgemeinen Redensarten und man wundert sich, wie die Regierung, die nun seit drei Jahren alle mögliche Notizen über Algier erhält, noch nicht genug darüber aufgeklärt seyn kann. Man fragt, ob die ehrenwerthen Commissaire, bei aller Einsicht und gutem Willen, in den wenigen Wochen ihres Aufenthalts in Algier dort mehr und richtiger sehen werden, als diejenigen, die längere Zeit daselbst zugebracht haben. Das Mißtrauen, auf welches der Kriegsminister in seinem Berichte anspielt, wird durch diese Maßregel nicht gehoben, sondern vielmehr bestärkt, und man sagt jetzt: „„Die Regierung muß doch in Bezug auf Algier Verpflichtungen eingegangen seyn, denn sonst würde sie keine Kommission hinsenden, um Notizen zu sammeln, die sie längst besitzt. Sie will bloß Zeit gewinnen; die Kommission soll nach ihrer Rückkehr einer zweiten Kommission Bericht erstatten, die auch nichts entscheiden wird, und noch nicht einmal ernannt ist. Die Frage wird also unentschieden bleiben und nur die Ausgaben werden fortlaufen. Die Nation wird es am Ende müde werden, unnütz Geld auszugeben, und nach einiger Zeit wird sich finden, daß Frankreich im Süden nicht mehr an die Wüste Sahara grenzt, und daß die dreifarbige Fahne nicht mehr auf, sondern unter den Mauern von Algier wehet.""

Am verwichenen Sonntage strömte das Volk nach den verschiedenen Punkten der Hauptstadt, wo zur Feier der Julitage Vorbereitungen getroffen werden. Der Mechanismus, mittelst dessen die Statue Napoleons auf die Vendome-Säule hinaufgewunden werden soll, ist sehr einfach, und das Gerüste so klein, daß es den Eindruck durchaus nicht stört. Zur andern Seite des Gartens der Tuilerieen sind Arbeiter beschäftigt, ein Modell des Obelisken von Luxor aufzustellen, an derselben Stelle, wo auf eine Marmortafel die Inschrift „Monument der Charte" gesetzt worden ist. Das große Schiff auf der Seine ist fertig; die drei Masten sind thurmhoch.

In Libourne (Gironde-Departement) haben am 14ten und 15ten d. M., bei Gelegenheit der Wiedereinführung der Getränksteuer, Unruhen stattgefunden, über welche das Mémorial bordelais folgendes Nähere berichtet: „Auf das Verlangen des Stadtraths von Libourne kamen zwei Steuerbeamten dort an, um die Getränksteuer wiederherzustellen. Das Volk rottete sich aber zusammen und leistete einen hartnäckigen Widerstand, so daß die von der Behörde beabsichtigte Maßregel für den Augenblick aufgegeben werden mußte. Am 15ten wollte man einen neuen Versuch machen, aber der Widerstand der Einwohner nahm eine noch drohendere Gestalt an; dreimal wurde vergeblich Generalmarsch geschlagen, um die Nationalgarde unter die Waffen zu rufen; von 7—800 Mann erschienen nur Einige auf dem Sammelplatze. Hierauf erhielt das 14te reitende Jäger-Regiment Befehl zum Aufsitzen; die Aufregung unter dem Volke nahm aber nur noch mehr zu, die Truppen und die Beamten wurden mit Steinen geworfen und mehrere Soldaten verwundet. Die Kavallerie führte einige Chargen aus, wobei aber Niemand aus dem Volke verwundet wurde. Dieses Widerstandes ungeachtet, begaben sich die Steuerbeamten unter dem Schutze der Truppen zu den Weinhändlern, um ein Inventarium ihres Lagers aufzunehmen; viele derselben hatten ihre Hausthüren verschlossen und das Protokoll mußte auf der Straße aufgenommen werden. Am Abend des 15ten hat der Präfekt die Nationalgarde suspendirt und über den Vorfall an den Minister des Innern Bericht erstattet."

Der Courrier de Lyon meldet vom 16ten d. M.: „Die Besorgnisse, welche die Vereine der Arbeiter bei dem hiesigen Handelsstande erregten, sind noch immer nicht vorüber, und zu einer Rückkehr der Eintracht zwischen den Fabrikherren und den Seidenwürkern ist noch keine Aussicht vorhanden. Man spricht im Gegentheil von neuen Drohungen und von Einstellung der Arbeit, die von den Sectionen der Arbeiter gegen mehrere Fabrikbesitzer dekretirt worden ist. Noch nie hat man mehr Ordnung in der Unordnung gesehen; die Beschlüsse der Arbeiter sind mehrere Tage vor ihrer Ausführung bekannt, und jede Woche bezeichnet der leitende Ausschuß die Fabrikanten, deren Webestühle in der folgenden Woche versiegelt werden sollen. Vier Fabrikanten glatter Seidenstoffe sind von dem über sie ausgesprochenen Interdikt befreit worden, bei fünf anderen sind noch sämmtliche Webestühle versiegelt. Dreizehn Fabriken façonnirter Seidenstoffe stehen ganz still. Dabei machen die Arbeiter aus ihren Komplotten gar kein Geheimniß, die Mitglieder der Sectionen verkündigen offen ihre Organisation zu einer berathenden Körperschaft, den Ort ihrer Versammlungen und ihre Pläne. Dieser Zustand kann nicht länger geduldet werden, die Behörde wird dem Gesetze Achtung verschaffen; einer der Rädelsführer ist verhaftet und nach Roanne ins Gefängniß gebracht worden; die Anstifter sind bekannt, das Vorhandenseyn der Komplotte ist durch Protokolle konstatirt; die Vereine sollen aufgelöst und die Störer des Gewerbfleißes bestraft werden."

Das ehemalige Konvents-Mitglied Perés, aus dem Departement der Ober-Garonne, ist, 82 Jahr alt, in Boulogne gestorben. Herr Perés war im Konvente der Erste, der bei dem Prozesse Ludwigs XVI., nachdem alle seine Vorgänger für den Tod gestimmt, den Muth hatte, von Gefängniß oder Verbannung zu sprechen.

Der Hof-Tapezier der Königin Marie Antoniette, Namens Boulard, ist in hohem Alter und mit Hinterlassung eines Vermögens, das man auf drei Millionen Fr. schätzt, gestorben. In seinem Testamente hat er eine Menge von Legaten für seine Familie, seine Freunde und seine Dienerschaft ausgesetzt; auch die Schweizer, die dem Blutbade vom 10. August 1792 entgingen, hat er mit einem Vermächtniß von 50,000 Fr. be-

dacht und für die Stiftung eines Spitals in St. Mandé hat er die Summe von 1 Million bestimmt. Zuletzt hat sich indessen gefunden, daß der Betrag der Legate den Nachlaß übersteigt, so daß eine verhältnißmäßige Verkürzung der Legate stattfinden muß.

Paris, vom 21. Juli. — Die Abreise des Königs nach Cherbourg ist, wie verlautet, auf den 2. August anberaumt.

Der Moniteur giebt heute den vorgestrigen Artikel der ministeriellen Blätter über die Einstellung der Festungs-Arbeiten um Paris, und läßt auf denselben einen zweiten aus dem Journal de Paris folgen, worin dem Gerüchte einer bevorstehenden Wiederaufnahme jener Arbeiten auf das bestimmteste widersprochen wird. „Man arbeitet nicht an den einzelnen Forts", so schließt dieser letztere Artikel, „und man wird auch nicht daran arbeiten, bevor nicht die Frage in den Kammern erledigt worden."

Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, diejenigen Polen, die an den tumultarischen Auftritten in Bourges und Châteauroux Theil genommen, aus Frankreich zu verweisen. Die übrigen Individuen, die zu den Polen-Depots in diesen beiden Städten gehören, sollen unter die westlichen Departements vertheilt werden.

Der ehemalige Polnische General Ramorino ist am 15ten d. M. in Bordeaux angekommen. Bekanntlich will er das Kommando über die 4 oder 500 Polnischen Flüchtlinge übernehmen, die sich zur Unterstützung Dom Pedro's haben anwerben lassen.

Der Graf von Bourmont ist nach der Behauptung der Oppositions-Blätter weder von der Armee-Liste, noch von der der Marschälle gestrichen. Der Courier français meint, der Marschall Soult werde durch den Umstand, daß der Graf in Dom Miguels Dienste getreten, sich jetzt zu jener Maßregel veranlaßt finden.

Der Messager sagt: Dom Pedro hat nun erst noch den Marschall Bourmont zu bekämpfen. Wenn er siegt, so wird der Herzog von Nemours sich mit Donna Maria vermählen. In Portugal aber sowohl, als in Spanien könnten sich dann Bürgerfehden entwickeln, welche die weitere Aufmerksamkeit der Europäischen Mächte dringend erheischen.

Unter den nach Frankreich zurückgekehrten Personen, die an dem Hofe Karls X. Einfluß besaßen, befindet sich der Herzog von Duras.

Dem General Bugeaud ist in Palermo ein vollständiger Empfangschein über Mutter, Kind und Amme zugefertiget worden.

Unter den mehrgedachten Feierlichkeiten kommt auch ein großes im Tuilerien-Garten zu executirendes Concert vor, welches von 500 Musicis und 300 Tambours ausgeführt werden wird. — Gespannt ist man auf die im Programme angekündigten Trauer-Illuminationen, welche am 27sten an den Monumenten der gebliebenen Juli-Kämpfer werden angebracht werden.

Die gestern hier eingegangene Nummer des Moniteur algérien vom 5. Juli enthält eine Verfügung des General-Lieutenants Voirol, interimistischen Ober-Befehlshabers der Occupations-Armee, wodurch, in Ausführung der Königl. Verordnung vom 17. November 1831, in jedem Dorfe der Regentschaft eine unbeschränkte Zahl berittener Militairs unter dem Namen von Spahis del Fahs eingeführt wird. Diese Spahis müssen sich auf ihre Kosten equipiren; sie erhalten aber einen täglichen Sold von 60 Centimen, so wie an jedem Tage, wo sie außerordentliche Dienste leisten, eine Gratification von 2 Fr.

Spanien.

Madrid, vom 11. Juli. — Die heutige Hof-Zeitung enthält eine Beschreibung der Festlichkeiten, die zur Feier der Leistung des Huldigungs-Eides gegen die Infantin Donna Maria Isabella in Cadix stattgefunden haben.

Durch ein Königl. Dekret vom vorgestrigen Tage ist Folgendes angeordnet worden. „Nachdem am 20sten v. M. in der Kirche des St. Hieronymus-Klosters hiesiger Residenz die Feierlichkeit des Eides und der Huldigung stattgefunden, welche Meine Unterthanen der Infantin Donna Maria Isabella Louisia, Meiner theuren und vielgeliebten Tochter, als Kronprinzessin dieses Königreiches, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, zu leisten schuldig waren, habe Ich beschlossen, daß die Prälaten, Granden und Beamten, die sich in Madrid befinden und diesen Eid bei jener Gelegenheit nicht leisteten, diesen Akt am 13ten d. M. in der Sakristei der genannten Kirche in die Hände des Patriarchen von Indien, den Ich mit der Abnahme des Eides, so wie des Herzogs von Medinaceli, den Ich mit der Empfangnahme der Huldigung beauftrage, vollziehen sollen. (Mit der Königl. Unterschrift). Im Palaste, am 9. Juli 1833. An den Präsidenten der Kammer von Kastilien."

Die Protestation des Königs Beider Sicilien gegen die Anerkennung der ältesten Tochter Ferdinands VII. als Prinzessin von Asturien circulirt seit einigen Tagen in den hiesigen Salons und wird viel besprochen, ohne auf die Politik des Kabinets einen Einfluß zu haben. Mit gespannter Ungeduld harrt man auf den Ausgang des Kampfes zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza; wie dieser auch ausfallen möge, so glaubt man allgemein, daß in dem politischen Systeme Spaniens keine Veränderung vorgehen werde. Man spricht von einer Note unseres Kabinets an das Englische, worin Herr Zea das Versprechen erneuert, daß Spanien, wie bisher, strenge Neutralität in der Portugiesischen Angelegenheit beobachten werde, zugleich aber in energischen Ausdrücken die Versicherung hinzufügt, daß, wenn England diese Neutralität seinerseits verletze und

auch nur einen einzigen Brittischen Soldaten ans Portugiesische Ufer lande, die an der Grenze stehende Spanische Armee sofort in Portugal einrücken werde. Eine Duplicata dieser Note soll nach Paris gesandt worden seyn. Der Infant Don Carlos hat Portugal noch immer nicht verlassen.

Nach den neuesten Briefen aus Lissabon waren von dort 2000 Mann abgegangen, um sich mit dem Grafen Molellos und den Truppen in Estremadura und Alemtejo zu vereinigen. Noch hatte kein entscheidendes Treffen zwischen beiden Heeren stattgefunden. Die Belagerungs-Armee vor Porto bereitete sich zu einem Sturme auf den 7ten oder 10ten d. M. vor; in diesen Tagen ist die Landung Dom Pedro's bei Porto gerade jährig geworden.

Portugal.

Pariser Blätter vom 21. Juli enthalten Folgendes: „Wir haben über Madrid Nachrichten aus Lissabon und Algarbien erhalten, der Gouverneur der letzteren Provinz, Graf Molellos, hatte am 5ten d. M. sein Hauptquartier in Carvao, und benachrichtigte die Regierung, daß er den Feind unmittelbar nach der Ankunft der erwarteten Verstärkungen angreifen werde. Zwischen den Vorposten beider Heere hatte bereits ein Scharmützel stattgefunden, in welchem die Truppen Dom Miguels 18 Gefangene machten, unter denen sich der Oberst-Lieutenant de Mello, Adjutant des Grafen Villaflor, befand. Mehrere Franzosen von dem Heere Dom Pedro's waren zu den Portugiesen übergegangen. Ein Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment sind in Eilmärschen von Coimbra zu der Armee in Algarbien abgegangen, und eine Infanterie-Brigade von 2000 Mann, welcher Tausende von Guerillas folgten, zog durch die Provinz Alemtejo eben dahin, von wo man bald entscheidenden Nachrichten entgegen sehen darf.“

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 19. Juli. Vor Eröffnung der Debatte über die Irländische Kirchen-Reformbill verlangte der Graf v. Winchilsea mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit das Wort und fragte den Bischof von London, ob es wahr sey, daß der König ein Schreiben an die Bischöfe erlassen habe, worin er sie ersuche, sich der Irländischen Kirchen-Reformbill nicht zu widersetzen, oder ob sie direkt oder indirekt eine Mittheilung von Seiten des Königs über diesen Gegenstand erhalten hätten? Außerhalb des Hauses glaube man, daß ein solcher Schritt geschehen sey; und da dies eine Frage von höchster Wichtigkeit wäre, so hoffe er, eine Antwort zu erhalten. Der Bischof von London erwiederte, er halte es nicht für zweckmäßig, die Frage des edlen Grafen zu beantworten, (hört, hört!) indem eine solche Antwort sehr viele Schwierigkeiten darbieten würde. Der König, als Oberhaupt der Kirche, habe ein Recht, den Bischöfen jede ihm nöthig scheinende Mittheilung zu machen, wenn man aber solche Mittheilungen veröffentliche, so könne das große Inkonvenienzen mit sich führen. Er dürfe übrigens dem edlen Grafen die Versicherung geben, daß Se. Majestät keine Mittheilung gemacht habe, wodurch die Privilegien des Parlaments beeinträchtigt würden. (Hört!) Es sey daher auch kein Anlaß zu einem solchen Ausbruch des Unwillens vorhanden. Der Herzog von Wellington erklärte die Frage des edlen Grafen für höchst unregelmäßig. Der König habe ein unbezweifeltes Recht, mit den Erzbischöfen und Bischöfen zu korrespondiren, und Niemand sey ermächtigt, eine Auskunft über den Gegenstand einer solchen Korrespondenz zu verlangen. Erörterungen solcher Art müßten vermieden werden; unter zehn Mal stifteten sie neun Mal mehr Böses, als Gutes. Der Graf v. Winchilsea bemerkte, daß er die Frage nur aufgeworfen habe, um die Widerlegung des erwähnten Gerüchtes zu erlangen, welches, wie er bestimmt glaube, ungegründet sey. Der König könne allerdings als weltliches Oberhaupt der Kirche den Bischöfen Rath ertheilen, aber er (Graf v. W.) sey fest überzeugt, daß Se. Majestät sich niemals veranlaßt finden würde, einen Schritt zu thun, der darauf berechnet wäre, auf das unparteiische Urtheil der geistlichen Lords irgend einen Einfluß auszuüben. Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Der erste Redner war der Graf v. Eldon, der entschieden gegen die Maßregel auftrat, indem dieselbe seiner Ansicht nach auf den Umsturz der protestantischen Kirche in Irland berechnet sey. Er fordere das Haus dringend auf, die Bill zu verwerfen. Niemals sey es so nothwendig gewesen, daß Ihre Herrlichkeiten unerschrocken ihre Pflicht erfüllten, als bei dieser Gelegenheit. Man brauche nur einen Blick auf den Zustand des Landes zu werfen, um sich zu überzeugen, daß eine Verschwörung zum Umsturze des Oberhauses im Werke sey, und nur der feste Entschluß Ihrer Herrlichkeiten, ihre öffentlichen Pflichten im ganzen Umfange und kühn und furchtlos zu erfüllen, könne die Ausführung derselben hindern. Die Bill, so verderblich an und für sich, sey doch nur der erste Schritt auf dem Wege der gefährlichsten Reform, und man werde nicht umhin können, die einmal in Irland in Anwendung gebrachten Grundsätze auch auf England auszudehnen. Der Bischof von London und der Erzbischof von Dublin erklärten, für die zweite Lesung der Bill stimmen und sich ihre Einwendungen gegen die Details auf den Ausschuß vorbehalten zu wollen. Der Erzbischof von Canterbury sprach gegen die Maßregel, weil dieselbe, angeblich eine Maßregel der Reform, doch vorzüglich solche Grundsätze enthalte, welche die Rechte des protestantischen Klerus beeinträchtigten, den Irländischen Katholiken

Vorzüge einräumten und eine vollkommene Revolution in dem Kirchen-Eigenthum hervorbrächten. Unter großen Zeichen der Aufmerksamkeit von Seiten des ganzen Hauses, erhob sich nun der Herzog von Wellington und ließ sich im Wesentlichen folgendermaßen vernehmen: „Ich werde mich darauf beschränken, die Gründe zu dem Verfahren anzugeben, welches ich, in Bezug auf die vorliegende wichtige Frage zu beobachten gedenke, und dem von einem sehr ehrwürdigen Bischof gegebenen Rath befolgend, jede leidenschaftliche Erörterung vermeiden. Indessen ist es mir doch unmöglich, einige von dem edlen Grafen gegenüber gemachte Bemerkungen, welche Anklagen gegen mich enthalten, ganz unerwiedert zu lassen. Der edle Graf nimmt an, daß das, was ich über die Politik der jetzigen Minister gesagt habe, sich auf die Parlaments-Reform bezieht. Ew. Herrlichkeiten werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, einzugestehen, daß, seit jene Bill durchgegangen ist, ich mir nicht die geringste Anspielung auf dieselbe in diesem Hause erlaubt habe. Nachdem die Bill zum Gesetz erhoben war, hielt ich es für meine Pflicht, mich derselben zu unterwerfen und dieselbe durch alle mir zu Gebote stehende Mittel in Ausführung zu bringen. Der edle Graf hat uns in einer sehr heftigen und entschiedenen Sprache erklärt, daß er die Parlaments-Reform nur als ein Mittel zum Zwecke betrachte. Ob es ihm gelungen ist, Sr. Maj. dieselbe in gleichem Lichte betrachten zu lassen, weiß ich nicht. (Lebhafter Beifall von der Opposition.) Ich weiß nur so viel, daß unter einem reformirten, wie unter einem unreformirten Parlamente das Volk auf Ergreifung der Maßregeln Anspruch zu machen hat, welche seine Wohlfahrt am besten befördern. Es ist die Pflicht des Parlamentes, stets zu bedenken, daß die Brittische Verfassung nicht allein das Leben und die Freiheit, sondern auch das Eigenthum der Unterthanen beschützen soll. Man erlaube mir hinzuzufügen, daß Eigenthum nicht blos dadurch beschützt wird, wenn man den Vorstellungen der verschiedenen Interessen Gehör giebt, wenn man sich heute gegen diejenigen willfährig zeigt, welche bei dem Handel mit einem bestimmten Welttheil betheiligt sind, wenn man morgen einer andern Körperschaft Gehör schenkt, die sich der Kirchen-Einnahmen bemächtigen möchte, oder wenn man am dritten Tage den Wünschen einer dritten Partei nachgiebt, die ein System abgeschafft wissen will, welches den Kolonieen vom größten Nutzen ist. (Hört!) Ich mache diese Bemerkungen nur, um den Anspielungen des edlen Grafen zu begegnen, der mir vorgeworfen hat, daß ich nur darauf ausgehe, meine eigenen Pläne in Ausführung zu bringen. Ich habe nur behauptet, und behaupte noch, daß der von der jetzigen Regierung eingeschlagene Weg den Zustand herbeigeführt hat, in welchem wir uns jetzt befinden. Der Zweck und die Politik der Regierung nach Annahme der katholischen Emancipations-Bill hätte seyn müssen, Alles aufzubieten, um zu versöhnen — wen? Die Protestanten. (Lauter Beifall.) Den Katholiken war Alles gewährt worden, was sie verlangen konnten, so daß man nur auf die Versöhnung der Protestanten denken mußte. Statt dessen sandten die Minister einen edlen Lord nach Irland, der es sich angelegen seyn ließ, die Ansprüche der Katholiken zu steigern." — Der Herzog beleuchtete nun ausführlich die vom Lord Lieutenant angeordnete Maßregel und ging dann zu einer Schilderung des Zustandes der Irländischen Kirche über, welche er mit der Bemerkung schloß, daß allerdings einige Veränderung nothwendig schiene, und er sich deshalb der zweiten Lesung der Bill nicht widersetzen wolle, daß er aber im Ausschusse gegen Viele einzelne Bestimmungen und namentlich gegen die Verminderung der Bischöfe auftreten werde. Nach einer längeren Debatte wurde die zweite Lesung (wie bereits gemeldet) mit einer Majorität von 59 Stimmen genehmigt. Das Haus vertagte sich um halb 5 Uhr Morgens.

Unterhaus. Sitzung vom 22. Juli. Die Bill, in Betreff der Westindischen Angelegenheiten, erhielt nach kurzer Debatte die zweite Lesung, worauf der Bericht über die Ostindische Bill erstattet und deren dritte Lesung auf künftigen Freitag festgesetzt wurde. Herr R. Grant trug demnächst auf die dritte Lesung der Bill wegen bürgerlicher Gleichstellung der Juden an. Herr Finch widersetzte sich der Maßregel. Die Juden, sagte er, könnten sich, wie alle andere Fremden, im Lande ansiedeln, aber keinen Staat im Staate bilden. Unmöglich könne ein Jude als Richter in einem Fall der Gotteslästerung fungiren, und eben so wenig sey er geeignet, einen Sitz im Parlamente einzunehmen. Wer die Aufrechthaltung der christlichen Kirche wünsche, müsse sich der vorliegenden Bill, welche die Grundlage des gesellschaftlichen Systems untergrabe, aus allen Kräften widersetzen. Herr C. Bruce sprach ebenfalls gegen die Bill. Es könne sich hier nicht darum handeln, sagte er, ob man einem halben Dutzend Juden erlauben wolle, in diesem Hause zu sitzen, sondern ob das Haus auch fernerhin eine christliche Legislatur bleiben solle. Er habe niemals die Behauptung aufstellen hören, daß ein Russe, ein Spanier oder ein Franzose, der lange in England gelebt habe, auf mehr als Schutz Anspruch machen könne. Warum soll ein Jude mehr verlangen können? Der Jude bleibe in England immer ein Ausländer und ein Fremder, der allerdings Schutz, aber keinen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt verlangen könne. Er werde nicht durch Haß oder Feindseligkeit gegen die Juden geleitet, aber er halte es für seine Pflicht, sich der Maßregel zu widersetzen. Er könne allerdings nicht hoffen, daß dieselbe im Unterhause verworfen würde, aber es gäbe Gott sey Dank noch ein anderes Tribunal, vor welchem sie erscheinen müsse. Außerhalb des Hauses sey man durchaus nicht für die Maßregel gestimmt und ihre Verwerfung würde von

denen, welche ernstlich über Gegenstände nachdächten, mit Enthusiasmus begrüßt werden. Sir Edward Codrington bemerkte, daß er eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift aus Devonport zu Gunsten der Juden überreicht habe. Er führe dies bloß zur Widerlegung der eben vernommenen Aeußerung an. Herr Sheil sagte, daß man weit mehr Argumente gegen die Emancipation der Katholiken, als gegen die der Juden vorbringen könne. Die letztere biete durchaus keine Gefahr dar. Herr Buckingham bestritt die Behauptung, daß die Juden des Patriotismus entbehrten und für kein Land, als für das gelobte, Anhänglichkeit zeigten. Die Erfahrung zeige nun aber, daß kein Englischer Jude jemals Palästina besucht habe, und diejenigen, welche überhaupt dort gewesen wären, hätten sich so geschwind als möglich wieder auf den Rückweg begeben. Sir R. Inglis stellte den Antrag, daß die Bill heute über 6 Monate zum drittenmale verlesen würde. Herr R. Grant nahm sich schließlich noch einmal der Bill mit kurzen Worten an. Jede Last, sagte er, jede Beschränkung, jede Entfähigung der Religion halber sey nicht allein Unterdrückung, sondern Verfolgung. Die Maßregel, welche er eingebracht habe, beruhe auf dem großen Grundsatze: „Gott die Ehre und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Das Haus schritt hierauf zur Abstimmung, welche folgendes Resultat ergab:

Für die Annahme	189	Stimmen.
Gegen dieselbe	52	"
Majorität	137	Stimmen.

Die Bill wurde hierauf zum drittenmale verlesen und passirte.

London, vom 23. Juli. — Gestern kamen Ihre Majestäten von Windsor nach der Stadt und nahmen die Kunstausstellung der Königl. Akademie in Somersethouse in Augenschein. Gleich nach Ihrer Ankunft im St. James-Palaste empfingen sie einen Besuch vom Herzoge von Cumberland.

Man will wissen, daß der König gegen Ende Augusts oder Anfang Septembers Portsmouth besuchen und eine große Marine-Musterung daselbst vornehmen werde.

Dem Vernehmen nach wird der Prinz Georg von Cumberland nächstens Mount Edgcumbe in Devonshire auf einige Monate zu seinem Aufenthalte wählen, um zu versuchen, ob eine Veränderung der Luft vielleicht das Augenübel bessern möchte, an dem Se. Königl. Hoheit jetzt wieder mehr als jemals leidet.

Am Freitage versammelten sich die Botschafter von Rußland, Oesterreich und Frankreich, der Preußische Gesandte und der Oesterreichische außerordentliche Gesandte wieder zu einer Konferenz mit Lord Palmerston über die Niederländischen Angelegenheiten; auch die beiden außerordentlichen Abgesandten des Königs der Niederlande fanden sich dazu im auswärtigen Amte ein; der Belgische Gesandte überreichte der Konferenz an demselben Tage eine Note.

Die Konferenz soll beschlossen haben, daß zuerst der Traktat zwischen Holland und den fünf Mächten, und dann der zwischen Holland und Belgien in Erwägung gezogen werden solle.

Das Packetboot „Sparrow“ ist von Lissabon und Porto angekommen; ersteren Ort hat es am 10ten, letzteren am 14ten d. M. verlassen. Bei seinem Abgange von Lissabon wußte man dort noch nichts von Napier's Siege, in Porto aber hatte die Chronica bereits darüber berichtet. Marschall Bourmont war zu Villa do Conde gelandet und hatte das Kommando über Dom Miguel's Truppen übernommen. Zu Porto glaubte man auch, daß der Capitain Elliot den Marschall begleite. In Lissabon war Alles ruhig, obgleich die Cholera noch heftig grassirte. Es circulirte daselbst das Gerücht, daß sich die Einwohner von Alemtejo den Constitutionellen angeschlossen hätten. Elvas wurde in starken Vertheidigungs-Zustand gesetzt, und Dom Miguel's Freunde hofften zuversichtlich, daß Dom Pedro's Truppen würden zurückgeschlagen werden. Etwas Sicheres über die Vorfälle im Süden hatte man zu Lissabon nicht erfahren können. Es heißt, daß Marschall Bourmont über 20,000 Mann unter seinen Befehlen habe, und daß Admiral Napier von Dom Pedro zum Visconde von Cape St. Vincent ernannt worden sey. Dom Pedro soll durch seinen Adjutanten dem Ober-Befehlshaber der Miguelistischen Armee vor Porto, Grafen Lourenzo, ein Schreiben übersandt haben, worin er, in Betracht der Vortheile, die seine Armee errungen, und in Betracht, daß die Provinzen Algarbien und Alemtejo die Königin Donna Maria anerkannt und daß Dom Miguel's Flotte genommen worden, zur Einstellung des Blutvergießens und zu friedlichem Vergleich auffordert. Der Graf soll jedoch die Annahme dieses Schreibens verweigert haben.

Der Albion meldet: „In der City heißt es, aus Porto sey die Nachricht eingegangen, daß sich die Portugiesische Niederlassung Mosambique für Donna erklärt, und daß auch ein Theil der Truppen und Einwohner von Madeira denselben Entschluß gefaßt habe, wogegen von dem Gouverneur dieser Insel die nöthigen Maßregeln getroffen worden, um die Ausführung des Entschlusses zu verhindern.“

Der Capitain des von dem Admiralschiffe der Flotte Dom Pedro's geenterten Schiffes führte gegen den Capitain Napier, als er am Bord sprang, einen Streich, der ihn niedergeschmettert haben würde, wenn nicht sein Koch (ein Schwarzer) den feindlichen Offizier mit dem Laufe einer Flinte einen tödlichen Schlag versetzt hätte. Der Koch entriß darauf dem Miguelistischen Capitain seinen Degen, ein Paar Pistolen, so wie eine goldene Uhr, und überreichte alles dem Admiral, als Trophäe seines Sieges.

Beilage

Beilage zu No. 177 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 31. Juli 1833.

England.

Aus Falmouth wird gemeldet: „Vorigen Donnerstag langte das Dampfboot „Flamer" von Portugal hier an und brachte die Nachricht mit, daß Admiral Napier sein Geschwader ausgebessert, und daß es am vorletzten Sonnabend aus der Bucht von Lagos auslief, um sich nach Lissabon zu begeben. Die Admirals-Flagge wehte am Bord des „Dom Joao", eines der am 5ten genommenen Schiffe. Das Dampfboot begegnete auch beim Cap St. Vincent der „Donna Maria", welches Schiff schon früher abgesegelt war, um den Tajo zu blokiren. Fast ganz Portugal südlich vom Taja hat sich für Donna Maria erklärt; auch der größere Theil der Geistlichkeit und bei weitem das meiste Militair stimmte in diese Erklärung ein und setzte nur hier und da der fast einmüthigen Stimme des Volkes, das seine Freude durch Illuminationen und Festlichkeiten zu erkennen giebt, einigen Widerstand entgegen. Als der Kutter „Speedy" von Lissabon abseegelte, lag daselbst nur ein Miguelistisches Schiff von 20 Kanonen und eine Spanische Fregatte zur Vertheidigung der Stadt gegen Napier's Flotte. Die Brittische Flotte im Tajo befand sich im besten Zustande; 2 Französische Fregatten hatten sich entfernt, um auf der hohen See zu kreuzen. Die Brittischen Schiffe „Conway" und „Nimrod" und die Brigg „Savage" lagen vor dem Duero; der „Talavera" segelte am 2ten d. auf seiner Fahrt nach Lissabon an ihnen vorüber. Als der „Flamer" an der Küste von Portugal entlang segelte, erfuhr er, daß sich die Armee mit schnellen Schritten Lissabon näherte, und daß sich die Einwohner in Masse zu Gunsten der constitutionellen Sache erhoben. Am vorletzten Sonntag begegnete der „Flamer" unweit Villa do Conde dem Dampfboot „Georg IV.", welches, mit dem Marschall Bourmont an Bord, nach Lissabon segelte."

In diesen Tagen erschien vor dem Lord-Mayor ein Herr Cole, praktizirender Arzt, wohnhaft auf der Edgware-Straße, um über das Benehmen der Lohnkutscher gegen seine Person, deren leibliches Gewicht wohl mehr als ein paar Centner betragen mochte, Beschwerde zu führen und den Beistand der Gerechtigkeit in Anspruch zu nehmen. Der gelehrte Herr ergötzte die Versammlung, die schon über seine Figur lachen mußte, noch mehr durch die äußerst launige Weise, wie er die Geschichte seiner Leiden erzählte. „Ich komme, Mylord-Mayor," begann er seine Klage, „mich über die gewaltige Unvernunft der Omnibus-Kutscher und Fuhrleute zu beschweren; ich wohne auf der Edgware-Straße und finde es für nöthig, mich eines Omnibus zu bedienen, wenn ich in die Stadt will, oder von da zurückkehre. Seit einiger Zeit aber, wenn ich die Kutscher und Fuhrleute anrufe, schütteln sie den Kopf, jagen auf und davon und antworten: „„Ach, geht, Euch brauchen wir nicht."" (Großes Gelächter.) Ich glaube fast, sie haben an meiner Figur etwas auszusetzen, aber die kann ich nun schon nicht gut ändern, und wenn sie mich fahren, so müssen sie mich fahren, wie ich bin." (Gelächter.) Der Lord-Mayor erwiederte: „Es thut mir leid, Doctor, aber ich kann Sie den Kutschern nicht aufzwingen, und, offen gesagt, ich halte es für ganz natürlich, daß sie sich nicht dazu bequemen wollen, Sie aufzunehmen. Wenden Sie einmal die Sache anders: ein Omnibus kann vierzehn Personen in den Wagen aufnehmen; nun denken Sie sich, daß vierzehn Leute von Ihrem Umfang hinein wollten, möchten Sie dann wohl von der Partie seyn?" Dr. Cole. Ei, behüte der Himmel, das wäre schön! Da möchten wir uns wohl nicht sehr behaglich fühlen, besonders bei solchem Wetter wie jetzt. Sie machten mir den Vorschlag, ich solle für zwei Plätze bezahlen, aber ich bin doch nur Eine Person, und ich rechne auf Schutz von den Gesetzen. Lord-Mayor. Die Kutscher brauchen keinesweges Jemand aufnehmen, der ihnen nicht gefällt. Erst neulich ließ es sich ein betrunkener Bursche einkommen, einen Platz in einem Omnibus zu erzwingen, und ich verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe. Nun glaube ich aber auch, daß Ihre Reisegefährten eben so großen Anstoß an Ihnen nehmen würden, wie die Fuhrleute, und wenn Sie daher Ihr Gewicht nicht vorerst zu vermindern suchen, möchten Sie schon nicht für 6 Pfennige von Paddington bis zur Bank kommen können. (Gelächter.) Dr. Cole schaute sich ringsum und sagte dann: „Diese Masse reduciren! Das wäre ein schwieriges Ding! Das ist unmöglich!" Lord-Mayor. „Ich will Ihnen sagen, wie. Gehen Sie zu Fuß." Dr. Cole. „Gehen — gehen — von Paddington bis zur Bank?" (Lautes Gelächter.) Lord-Mayor. „Das ist das beste Mittel gegen Dickleibigkeit. Hätte Daniel Lambert den Wagen gezogen, in dem er fuhr, er wäre nie zu einem solchen Spektakel geworden." Dr. Cole. „Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für einen Mann von funfzig Jahren und darüber, eine gute Strecke zu gehen. Ich bin Medikus und würde in solchem Fall keine starke Bewegung anempfehlen." Lord-Mayor. „Ich möchte ihnen gern gefällig seyn, Doctor; Sie nehmen das Alles von einer höchst gemüthlichen Seite, wie mir scheint." Dr. Cole. „Ja wahrhaftig, das thu' ich." Der Lord-Mayor versicherte hierauf, daß er nie einen so trefflichen Beleg zu dem alten Sprichwort gesehen: „Lachen und Rundbäuchigkeit sind treue Freunde," und wiederholte noch einmal den guten Rath, der Doctor solle viel zu Fuß gehen, was diesem aber nicht gut

zu munden schien. Als der Doctor sich aus dem Gerichtszimmer hinausbewegte, brachte er das Trommelfell des ganzen Auditoriums in Erschütterung.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 21. Juli. — In der Jakobskirche werden die Vorbereitungen zur Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich gemacht. Die feierliche Handlung, wozu das ganze diplomatische Corps eingeladen ist, wird am 24sten statt finden, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen dabei gegenwärtig seyn. Aus Berlin ist ein Königl. Adjutant angekommen, um dem Könige und den Durchlauchtigen Eltern zu der Geburt des Prinzen Glück zu wünschen. Es ist bereits ein Programm über die Taufhandlung erschienen. Vor der Taufe werden 51, nach derselben 50 Kanonenschüsse abgefeuert werden. Das Depot des Uhlanen-Regiments No. 10 hat Befehl erhalten, 100 Mann zu dem feierlichen Aufzuge bei der Taufe hierher zu senden.

Schweiz.

Neuchatel, vom 17. Juli. — Der hiesige Constitutionnel meldet: „Am Sonnabend, den 13ten d. M., etwa um 5 Uhr Abends wurde in den Gefängnissen von Neuchatel ein Ausbruchs-Versuch gemacht. Seit einigen Tagen hatte der ehemalige Galeerensclave, Heinrich Kern, der bei der Zersprengung von Bourquin's Banden gefangen genommen wurde und gewöhnlich mit Samuel Weidlich zusammen eingeschlossen ist, weil er sich desselben Verbrechens, wie dieser schuldig gemacht, den Kerkermeister dahin vermocht, daß er ihn den Tag über in dem Gefängniß des Daniel Heinrich Rott zubringen ließ, der wegen nächtlichen Straßenraubs und tückischen Gewaltthätigkeiten zu einjähriger Haft verurtheilt ist. Der Erstere hatte sein Gesuch unter dem Vorwande angebracht, daß er Letzterem die Verfertigung von Netzen lehren wolle. An oben genanntem Tage, als der Schließer ihnen das Abendbrod brachte, verlangte Rott von ihm die Schlüssel des Gefängnisses, und da jener sie verweigerte, hielt er ihn mit beiden Armen fest, während Kern ihm die Schlüssel zu entreißen suchte, die der Kerkermeister mit großem Muth vertheidigte. Endlich aber gelang es jenen Beiden, ihn zu Boden zu werfen, und während Rott ihm einen Faustschlag versetzte und ihm mit thierischer Wuth auf die Brust kniete, entwand Kern ihm die Schlüssel, öffnete die Gefängnisse, worin sich der Advokat Bille, der Doktor Petitpierre und Samuel Weidlich befanden, und drang von Neuem auf den Schließer ein, indem er ihm eine Scheere gegen die Brust setzte, wobei Rott ihm aufmunternd zurief: „Durchbohre ihn, durchbohre ihn." Als Bille und Doktor Petitpierre dies sahen, ließen sie diese Leute hart an und forderten sie auf, von ihrem Vorhaben abzustehen, indem sie selbst den Kerkermeister zu befreien suchten. Aber trotz ihrer Gegenwart und ihrer dringenden Ermahnungen stürzte sich Rott nochmals auf jenen, der durch vielen Blutverlust entkräftet und außer Stande war, sich länger zu vertheidigen. Was den Weidlich betrifft, so hat derselbe nicht nur an dem Plan der beiden Bösewichter keinen Theil genommen, sondern er verrammelte im Gegentheil, obgleich sie ihm die Thür geöffnet hatten, den Eingang seines Gefängnisses, um sich gegen ihren Ausbruchs-Versuch zu verwahren, der ihnen auch nicht gelang, da der Schlüssel des Vorsaals, den der Kerkermeister in der Tasche hatte, ihren Nachsuchungen entging. Endlich hörte man von außerhalb den Hülferuf des Letzteren; vom nächsten Posten eilten Soldaten zu seinem Beistande herbei und brachten die Gefangenen wieder in ihre Zellen zurück, von wo sie bald darauf in die Straf-Gefängnisse versetzt wurden. Die Gerichte sind mit Untersuchung dieses Vorfalls beschäftigt."

Bern, vom 17. Juli. — Mit dem 15ten d. M. haben nun nach dem großen Raths-Beschluß die täglichen Steuern von sechs Batzen, welche die Regierung den Polen gab, aufgehört. Nach den Verheißungen von Genf, Waadt, Luzern, Zürich, werden diese Kantone, mit Inbegriff des scalamäßigen Beitrages von Bern eine Unterstutzung von beiläufig 4300 Fr. monatlich zusammenschießen. Die Regierung von St. Gallen hat eine Summe von 2000 Fr. übersandt, und außerdem haben die Mitglieder des dortigen großen Rathes eine Summe von 570 Fr. zusammengesteuert und dieselbe ebenfalls an die hiesige Regierung gelangen lassen. Diese Steuern und die wohlthätigen Gaben, welche dem Central-Hülfs-Comité eingesendet werden, sind nun die einzigen Hülfsquellen, aus welchen für die auf unserem Boden befindlichen Polen gesorgt werden kann.

Genf, vom 20. Juli. — Die Botschafter Oesterreichs und Englands in der Schweiz haben diese letzten Tage in Genf zugebracht. Wenn man den Gerüchten, welche im Umlaufe sind, Glauben beilegen will, so wären diese beiden Diplomaten verschiedener Meinung über die Angelegenheiten der Schweiz. Der eine soll die Behauptung aufgestellt haben, daß die Annahme des neuen Vertrags durch eine nicht bedeutende Majorität verderblich für die Schweiz wäre, und zwar deshalb, weil dies zwei Gouvernemente hervorrufen und Unruhen veranlassen würde, der eine Intervention folgen müßte. Der andere glaubte an eine baldige Ausgleichung der Kantone, wenn nur die Sarner Partei, des jetzigen Zustandes der Dinge müde, geneigt wäre, einige Opfer zu bringen. (Frankf. J.)

Schweden.

Stockholm, vom 18. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz kam am 12. Juli auf seiner Reise nach Norwegen in Gothenburg auf dem Dampfschiffe Götha

Elf an, von wo er am 18. Juli in Christiania erwartet ward.

Aus Strengnäs meldet man: „Ein Arbeiter, der bei Eskilstuna mit dem Aufnehmen eines Deiches beschäftigt war, machte am 5. Juli einen wichtigen Fund. Er stieß nämlich während des Grabens auf einen Lehmkrug, welcher bei der Berührung auseinanderfiel und einen Schatz von Silber sehen ließ, welcher aus mehreren größeren oder kleineren Armringen und ähnlichen Zierrathen von ziemlich künstlicher Arbeit bestand, ferner aus einer Sammlung von Münzen, größtentheils Angelsächsischer, worunter sich viele von König Ethelred, auch verschiedene Deutsche vom König und Kaiser Otto, in der Colonia A. (grippina) geschlagen, und einige Kufische befanden, welche fast alle noch gut erhalten sind. Der ganze Fund, 109 Loth Silber an Gewicht, ist dem Bürgermeister der Stadt zur Bewahrung gegeben worden und wird der Krone zur Einlösung angeboten werden.“

Italien.

Neapel, vom 12. Juli. — Am Bord der am 8ten d. aus Tunis hier angekommenen Tunesischen Kriegsbrigg der Hirsch befindet sich der Oberst Selim Aga, den der Bey von Tunis, der mit unserer Regierung abgeschlossenen Convention zufolge, mit dem Auftrage hierher gesandt hat, dem Könige ein Schreiben seines Gebieters zu überreichen und die mündliche Versicherung hinzuzufügen, daß die aufrichtige Freundschaft des Beys gegen den König ungeschwächt fortdauere. Der Gesandte befindet sich in der Quarantaine-Anstalt von Posilippo.

Die Allg. Zeit. berichtet aus Rom vom Anfang Juli: Durch ein Motu-proprio Sr. Heil. vom 8ten d., unterzeichnet von Sr. Eminenz dem Kardinal Gamberini, Staatssecretair des Innern, ist die Administration des Straßen- und Wasserbaues neu organisirt. Dieser Zweig des Staatsdienstes ist besonders im Päbstlichen Staate von der größten Wichtigkeit. Die geographische Gestalt des Landes, welche sich, bei einer geringen Breite, sehr in die Länge ausdehnt, giebt ihm einen großen Küstenstrich, der von zwei Meeren bespült wird; Hafen- und Küstenbau haben daher auf den Wohlstand und Handel einen nicht unbedeutenden Einfluß. Die Apeninnenkette, welche die Mitte durchschneidet und sich links und rechts gegen die Meeresflächen abzweigt, bildet Flüsse und Bäche, die zwar im Sommer wasserarm sind, im Herbst und Frühjahr aber durch starke Regengüsse und das Schmelzen des Schnee's zu reißenden Strömen anschwellen. Dadurch entsteht ein kostspieliger Flußbau, an den sich die Errichtung und Unterhaltung von vielen Straßen, Brücken und Dämmen reiht. Die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe, die Wasserleitungen, die unterirdischen Kloaken der Städte u. s. w. in ihrer Brauchbarkeit und nützlichen Einrichtung, wie sie dem Staate vom Alterthum als ein schönes Erbtheil überliefert wurden, zu erhalten und weiter zu führen — dies Alles verursacht beträchtliche Ausgaben. Es muß daher eine sehr angelegentliche Sorge der Regierung seyn, daß dieser Theil des Staatshaushalts gut besorgt werde. Die im Edikt aufgestellten Grundsätze und gemachten Anordnungen sind vortrefflich, aber leider scheitert so manches beabsichtigte Gute an der Ausführung, die hier schwerer zu beaufsichtigen ist, als irgendwo.

Miscellen.

Unter den Residenzen Deutschlands, welche in den letzteren Zeiten durch ihre Regenten Bereicherungen und Verschönerungen aller Art erhalten haben, muß man die prachtvolle Hauptstadt Baierns, München, mit obenan nennen. Die großartigen Pläne, welche der König Ludwig, gleich nach dem Anfange seiner Regierung, ins Leben treten ließ, und zu denen, zum Theil schon unter der väterlichen Herrschaft Maximilian Josephs, namentlich auf Veranlassung des Kronprinzen (des gegenwärtigen Königs) der Grund gelegt worden war, reifen jetzt allmälig ihrer Vollendung entgegen und man kann es, besonders wenn man München seit einem längeren Zeitraume nicht gesehen hat, kaum begreifen, wie in so kurzer Zeit so riesenhafte Unternehmungen haben ausgeführt werden können. Die Vollendung der schönen Ludwigsstraße, welche von der Theatinerkirche bis zum nördlichen Ende der Stadt führt, und die schon jetzt eine ununterbrochene Reihe von Palästen und palastähnlichen Gebäuden darbietet, scheint bei der Schnelligkeit, womit man hier baut, nahe bevorzustehen. Der Bazar, nach Art der Arcaden des Palais-royal in Paris angelegt, und durch eine Reihe historischer und landschaftlicher Frescobilder verziert, bildet den Anfang der Reihe von Gebäuden, welche die östliche Seite der Straße begrenzen, in welcher die Reihenfolge theils vollendeter, theils im Bau begriffener Gebäude das Auge anzieht. Zu den erstern gehört das nach Herrn v. Klenze's Zeichnung erbaute Kriegsministerium, zu den letztern die neue Bibliothek und die Ludwigs-Kirche, welche beide nach den Zeichnungen des als geschmackvollen Ornamenten-Erfinders und Baumeisters gleich ausgezeichneten Professor Gärtner gebaut werden. Dem Modelle nach zu urtheilen, wird die Ludwigs-Kirche im Alt-Italienischen Style erbaut und mit zwei Spitzthürmen versehen ein sehr stattliches Bauwerk werden, und der Hauptstadt, welche wenige Spitzthürme zählt, (die der Frauenkirche sind zwar höher, als die der Ludwigs-Kirche werden sollen, haben aber runde Kuppeln) einen äußeren Schmuck mehr verleihen. Ob die Bibliothek, von der jetzt nur ein Flügel nach der Straße ausgeführt werden soll, die 600,000 Bände gedruckter Bücher und die zahlreichen Handschriften aufzunehmen im Stande seyn werde, steht dahin, um so mehr, da das Untergeschoß des Neubaues dem Archive

zum Locale dienen soll. Die westliche Seite der Ludwigsstraße zeichnet sich nicht minder durch prachtvolle Bauwerke aus, welche in derselben eine fast unabsehbare Reihe bilden. Zuerst sieht man das Odeon oder den Concertsaal, ein eigends zu musikalischen Aufführungen bestimmtes Gebäude, das in seiner inneren Anordnung und namentlich durch die Säulenstellung einige Aehnlichkeit mit dem Berliner Concertsaale hat. Gegenüber steht, mit ähnlicher äußerer Architectur, der Leuchtenbergsche Palast, dessen herrliche Gemäldesammlung durch Lithographien bereits allgemein bekannt geworden ist. Eine neuere Schöpfung Klenze's ist indeß der Palast des Herzogs Max von Baiern, eine in jeder Hinsicht angemessene Fürstenwohnung.

Das Isarthortheater in München wird von dem Komiker Raimund aus Wien in Pacht genommen werden.

Breslau, den 30. Juli. — Am 19ten d. Mts. wurde in der kleinen Scheidnicher Straße, unweit Brigittenthal, durch den Muthwillen einiger Straßenjungen ein vor einem Wagen angespanntes Pferd scheu. Der Wagen wurde dadurch dergestalt an einen Baum gerissen, daß die rechte Vorderachse brach. Eine in dem Wagen sitzende Frau sprang in zu großer Aengstlichkeit heraus und fiel zu Boden. Obwohl äußere Verletzungen nicht sichtbar waren, so hatte dieser unglückliche Vorfall doch, und zwar schon nach Verlauf einer halben Stunde ihren Tod zur Folge. — Möchte es sich doch Jedermann zur Pflicht machen, den Muthwillen zu steuern, den herumlaufende Kinder, oft zu ihrem eigenen Schaden gegen Pferde und Wagen auszuüben pflegen.

Am 20sten fiel ein 16 Jahr alter Bursche von einem mit Holz beladenen Wagen und wurde durch das eine Wagen-Rad bedeutend und gefährlich am Kopfe verwundet.

Am 22sten des Abends fiel ein Dienstmädchen in einem Anfall von Ohnmacht in die Oder, wurde jedoch durch, auf ihr Hülfsgeschrei hinzugekommene Menschen, mittelst Zureichung einer Leiter, gerettet.

Am 25sten fiel ein 12 Jahre altes Mädchen von dem Oder-Ufer in der langen Gasse in das Wasser, wurde jedoch von dem 15½ Jahr alten Maurergesellen-Sohne Julius Lauster, welcher sofort in die Oder sprang und zwar in dem Augenblicke gerettet, als sie eben vom Strome unter ein Schiff getrieben werden sollte.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche und 25 weibliche, überhaupt 50 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 9, Lungenleiden 5, Brustkrankheit 6, Krämpfen 11, Alterschwäche 4, Schlagfluß 6.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 13, von 1—5 J. 5, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 3, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 11, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1364 Schfl. Weizen, 817 Schfl. Roggen, 225 Schfl. Gerste und 1798 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 14 Schiffe mit Berg-werks-Producten, 53 Schiffe mit Brennholz, 22 Gänge Bauholz und 43 Gänge mit Brennhoz.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Zerline mit dem Herrn Karl Friedländer zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an

Gerson Cassirer und Frau.

Breslau den 30. Juli 1833.

Als Verlobte empfehlen sich

Zerline Cassirer.
Karl Friedländer.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie mit dem Sprachlehrer Herrn A. Neumann beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 31. Juli 1833.

H. Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Emilie Sachs.
Albert Neumann.

Todes-Anzeigen.

Den am 25. Juli Nachmittags um 7 Uhr durch einen unglücklichen Sturz aus dem Wagen erfolgten Tod des Rector und Mittagsprediger zu Waldenburg, Carl Ludwig Jackmann, im noch nicht vollendetem 27sten Lebensjahre, zeigen in tiefster Betrübniß an

die Hinterbliebenen.

Sanft entschlief gestern Abend um halb 8 Uhr nach langen Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Königl. Obrist Lieutenant, Ritter des eisernen Kreuzes, Herr v. Sausin, im 78sten Jahre, welches im tiefsten Schmerz mit Bitte um stille Theilnahme hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen

Florentine v. Sausin, geb. v. Dobschütz, als Wittwe.

Emil, Benno, Malwine, } als Kinder.

Schweidnitz den 26. Juli 1833.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 31sten: Belmont und Constanze oder die Entführung aus dem Serail. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. Herr Jäger, Belmonte, als Gast. Demoiselle Wander, Blondchen, als zweite Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Anakreons Lieder. In gereimte Verse übersetzt von C. E. Möbius. 12. Leipzig br. 8 Sgr.

August, E. F., allgemeines deutsches Lesebuch, oder Auswahl aus den besten deutschen Schriftstellern und Uebersetzungen zur Erweckung des Gemüthes, Schärfung des Verstandes und Bildung des Geistes, für die Jugend zusammengestellt. 1ster Cursus. gr. 8. Berlin. 18 Sgr.

Eckhardt, C. L. P., Principien der reinen Analysis für die Vorlesungen an dem Grossherzoglichen Hessischen Katasterbüreau in Darmstadt. gr. 8. Darmstadt. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Fichte, J. H., über Gegensatz, Wendepunkt und Ziel heutiger Philosophie, in 2 Theilen. gr. 8. Heidelberg. brosch. 3 Rthlr.

Lerch, Dr. G. A., über die Heitzung mit erwärmter Luft und ihre Anwendung im Irrenhospital zu Hofheim. 4. Darmstadt. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Lorentz, R., Dr., Grundzüge zu Vorträgen über die Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums, vornehmlich der Griechen und Römer. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Neigebauer, Dr., Handbuch für Reisende in Italien. Zweite sehr verb. Auflage. gr. 8. Leipzig. brosch. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Sundelin, Dr. K., das Krankenexamen, ein Taschenbuch für junge Aerzte zum Gebrauch am Krankenbette. 24. Berlin. cart. 1 Rtlr. 12 Sgr.

Danksagung.

Dem Herrn Dr. med. Bunke hieselbst fühle ich mich gedrungen für seine, bei Gelegenheit des am 20sten Juni a. c. des Nachts halb ein Uhr hier ausgebrochenen Brandes bewiesene edle uneigennützige Menschenliebe, mit welcher derselbe eigne, höchst nahe Gefahr nicht achtend, zur Rettung meiner vor Schreck vom Schlage getroffenen Frau herbeieilte, den innigsten Dank hiermit abzustatten. Möchte jeder diese Großthat in treuer Erfüllung seiner Amtspflicht sich zum Beispiel nehmen!!! —

Prausnitz den 25sten Juli 1833.

Abr. Friedensohn, Rabiner hieselbst.

Wir zeigen hiermit an, dass die bei uns eingelieferten Polnischen Pfandbriefe, nunmehr mit neuen Coupons versehen, gegen Rückgabe unserer Bescheinigungen, sofort bei uns in Empfang genommen werden können.

Breslau den 29. Juli 1833.

C. F. Weigel et Söhne.

Den resp. Interessenten zeigen wir hiermit an, dass der Umtausch der Polnischen Pfandbriefe vom 1sten k. M. an, bei uns statt findet.

Breslau den 30sten Juli 1833.

Jaffé & Schwabach,
Naschmarkt No. 55.

Anzeige.

Der Wieder-Anfang der mit dem 24. Juli c. für diesen Sommer beschlossenen Versammlungen der Breslauer Sing-Akademie wird durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Breslau den 25. Juli 1833.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 15. September 1831 verstorbenen Charlotte Hennriette verehelichten Landes-Aeltesten v. Lemberg geb. Schüler Baudisson zu welchem das im Neumarktschen Kreise belegene Gut Jakobsdorff nebst Platschkendorff gehört, ist unterm 31. August 1832 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung steht am 7ten September d. J. Vormittags um zehn Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Wachler im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird durch ein Präclusions-Urtel aller seiner etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Nachlaß-Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Breslau den 12. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 59. auf der Wohlauer Straße hierselbst belegene Fleischer Linckesche Haus, welches gerichtlich auf 233 Rthlr. 20 Sgr. geschätzt worden, soll in dem auf den 16ten September Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Rathhause anstehenden peremtorischen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden.

Winzig den 17ten Juni 1833.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Das Herzoglich Braunschweig-Oelssche Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt, daß auf den Antrag der Curatores und der Creditoren des Kupferhammermeister Möbiusschen erbschaftlichen Liquidationsmasse die Resubhastation der im Oels-Bernstadtschen Kreise des Fürstenthums Oels zu Schmarse belegenen ursprünglich zum Möbiusschen Nachlaß gehörigen dreigängigen Wassermühle nebst Kupferhammer und Zubehör sub

No. 7. des Hypotheken-Buchs zu verfügen befunden worden ist, da die verwittwete Eitz, welcher selbige für 2000 Rthlr. zugeschlagen worden, den Kaufschilling nicht erlegt hat. Es werden daher hierdurch alle, welche gedachte unterm 4. November 1831 auf 5629 Rthlr. 25 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Grundstücke zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert, in dem auf den 16ten Mai c. a., den 20sten Juli c. a. und dem letzten auf den 2ten October c. a. angesetzten und peremtorischen Licitations-Termine Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten des Fürstenthums-Gerichts, Herrn Assessor Reitsch an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, in dem auf die nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, in sofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zu lassen nur mit Zustimmung sämmtlicher Creditoren, den Meistbietend Verbleibenden mit eingeschlossen, Rücksicht genommen werden, und der Zuschlag an den im Termine Meist- und Bestbietend-Verbleibenden erfolgen wird. Die Taxe kann in hiesiger Fürstenthums-Gerichts-Registratur näher nachgesehen werden.

Oels den 8. Februar 1833.

Herzogl. Braunschweig-Oelsches Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Patent.

Erbtheilungshalber soll die den Fleischer Mäckelschen Erben sub No. 34. zu Pöpelwitz belegene, nach dem Nutzungsertrage auf 3012 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Materialwerth auf 5659 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf., im Durchschnitt auf 4336 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. geschätzte Freistelle und Fleischerei, im Termine den 10ten September Nachmittag 3 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei zu Breslau, Messergasse No. 1., öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß wenn sonst keine gesetzlichen Anstände obwalten, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll. Breslau den 18ten Juli 1833.

Das Schmidsche Gerichts Amt des Rittergutes Pöpelwitz. Wanke.

Wein-Versteigerung.

Freitag den 2ten August Vormitt. von 10 Uhr an, werde ich Albrechts-Strasse No. 22. die in letzter Weinauction noch unversteigert gebliebenen Ungar-, Rhein- und franz. Rothweine vollends losschlagen.

Pfeiffer. Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

Ein elegantes Phaëton mit eisernen Achsen und Schwanenhals ist billig zu verkaufen. Nachricht davon giebt Junkernstraße No. 18 im zweiten Stock der Bediente Salzbrun.

Bekanntmachung.

In Gallicien, Wadowitzer Kreises, sind im Gebirge an der ungarischen Gränze 12,000 Wiener Klaftern Buchenholz auf dem Stamme für einen sehr billigen Preis, nämlich à 1 Fl. 20 Kr. C. M. aber gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. — Zum Absatz dieses Holzquantums wird dem Käufer eine 10 bis 12jährige Frist anberaumt, damit derselbe durch Anlegung einer Glashütte, Potaschsiederei, Eisenwerke, oder andere Speculationen Zeit gewinnt, dieses in den best möglichsten Preisen abzusetzen.

Kauflustige werden ersucht, ihre Anfragen franco nach Chrzanow im Freigebiethe Cracau an den Herrn Friedensgerichts-Actuarius T. J. einzusenden, allwo sie die nähern Details erfahren können.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung Fr. Hentze in Breslau, Blücherplatz No. 4, ist erschienen, so wie auch durch jede andere zu beziehen:

Der Gelegenheits-Dichter.

Eine Sammlung Gedichte zu Glückwünschen bei Geburten, Geburtstagen, Verlobungen, ehelichen Verbindungen, silbernen und goldenen Hochzeits- und Amtsjubelfeiern, anderen häuslichen Festen, Neujahrstagen u. s. w. (zum Theil für Kinder). Einladungen zur Taufhandlung, Wahlsprüche in Pathenbriefen, Wiegenlieder, Stammbuchverse, Polterabendscherze, Devisen zu Hochzeitsgeschenken, Strohkranzreden, Nachrufe und Lieder am Grabe. Herausgegeben von Pulvermacher. geh.

Preis: 1 Rthlr.

Wie reichhaltig dies Werkchen ist ergiebt sich zur Genüge aus dem Titel, und sicherlich wird es jeden Erwachsenen bei vorkommenden Fällen, ebenso peinlichen Verlegenheiten entreißen, als es, der Jugend in die Hände gegeben, diese erheitern und belehren, und durch die gemüthliche Behandlung der Gegenstände um so leichter das kindliche Herz ansprechen wird.

Die Original Stroboscopischen Zauberscheiben sind stets vorräthig zu haben in der Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemerzeile No. 23.

Sehr sauber colorirte und lackirte Figuren zum Aufstellen erhielt und verkauft die Schachtel von 25 Sgr. bis 2½ Rthlr.

die Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemerzeile No. 23.

Literarische Anzeige.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Theile, Car. Godofr. Guil. Theol. Doct. et in Acad. Lips. Professor.

Commentarius in Ep. Jacobi

(zugleich Vol. XVIII des Commentarius in Novum Testamentum, von dem noch im Laufe dieses Jahres der Brief an die Phil. und im Laufe des folgenden die 3 ersten Evangelien erscheinen werden.) Lexicon-Octav. (22 Bog.) br. 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Vollständiger als irgend eine der neuern Bearbeitungen dieses Briefs, sucht die vorliegende theils durch möglichste Uebersichtlichkeit das Verständniß, theils durch Aufnahme praktischer Andeutungen und Erörterungen die Anwendung zu fördern. Sie will nicht blos einem flüchtigen Leser dienen, sondern ist auf ein wiederholtes und tieferes Studium berechnet. Das Format ist sehr groß, der künstliche Satz äußerst gedrängt und deshalb das Buch sehr wohlfeil.

Ciceronis, M. Tulli, Laelius sive de amicitia dialogus.

Emendavit Reinh. Klotz. Accedunt annotationes criticae. 8. maj. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Wir glauben mit Recht behaupten zu können, daß diese durchaus neue Textesrecension zuerst einen Text giebt, wie er aus der Hand des Verfassers gekommen seyn konnte, und selbst ein oberflächlicher Blick in diese Ausgabe wird zeigen, daß die früheren Ausgaben nicht frei von den gröbsten Fehlern waren, was bei einer so oft auf Schulen gelesenen Schrift besonders nachtheilig seyn mußte. Die gründlichen, theils kritische Grundsätze erhärtenden, theils sprachliche Bemerkungen enthaltenden Anmerkungen sind mit derselben Gediegenheit gearbeitet, wie die übrigen Schriften des bekannten Verfassers.

Ramshorn, Dr. Ludw., lateinische Synonymik.

Nach Gardin-Dumesnils Synonymes latins neu bearbeitet und vermehrt. 2r Thl. Als neue Auflage der allgemeinen lateinischen Synonymik v. Ernesti. gr. 8. (42 Bog.) 3 Rthlr. 15 Sgr.
1r Theil Ebendas. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Durch diesen Band ist dieses herrliche Werk, nunmehr das vollständigste, welches man über die lateinische Synonymik hat, vollendet. Der bekannte gründlich gelehrte Verfasser hat darin die Früchte langjährigen Forschens niedergelegt, welches demselben die ergiebigsten Resultate geliefert und diesem Werke einen stets bleibenden Werth gegeben hat.

(In Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben.)

Bekanntmachung.

In meiner Schulanstalt am Ringe No. 19., in welcher Knaben fürs Gymnasium gründlich vorbereitet werden, auch Gesang- und Violin-Unterricht ertheilt wird, nehmen die Schulstunden mit dem 12ten August ihren Anfang. Auch kann ein Knabe bald oder zu Michaeli in Pension genommen werden.

Privatlehrer Gottwald.

Die Fabrik
des seit Jahren beliebten Militair-
Luft = Lacks,

mit welchem man nicht nur ohne die geringste Wärme, sondern sogar bei der größten Kälte lackiren kann, und dennoch augenblicklichen Glanz, verbunden mit tiefster Schwärze, erhält, benachrichtiget seine geehrten Kunden, daß er sein Fabrikat im Preise bedeutend herabgesetzt hat, und zwar so daß kein Fabrikant, bei gleicher Güte, etwas ähnliches zu liefern im Stande ist, welches ich darum behaupten kann, weil mein Fabrikat sich auf mehrjährige Erfahrungen gründet, zeither in jeder Hinsicht möglichst verbesserte und durch viele von auswärts erhaltene Schreiben, welche zur Durchsicht für jeden bereit liegen, beweisen kann, wie sehr mein Lack gelobt wird.

Auch empfehle ich dicken Lack, für Sattler, Riemer, Parasollmacher, so wie dicke und dünne rothe, lichte und weiße Politur, Kopalpolitur, mehrere Sorten Kopal- und Sarglack, Firniß und Leinöl, Politur- und Brenn-Spiritus zu 80, 85, 90 Gr. zu bekannt sehr billigen Preisen. Breslau, im Juli 1833.

F. A. Gramsch, Reusche-Straße No. 34.

Strumpf-Waaren- und Strickgarn-Offerte.

Feine und mittelfeine baumwollene glatte und durchbrochene, gewebte und gestrickte Strümpfe 2c., baumwollene, wollene und wattirte Tricot-Unterbeinkleider, Jacken, Röcke, Socken und Mützen 2c., 4 bis 10fache ächte Berliner rundgedrehte Strickbaumwolle, weiße, blaue, schwarze, rosa, schwarz und grau geflammte Strickwolle 2c. empfiehlt zu billigen und festen Preisen die Strumpf-Waaren- und Strickgarn-Fabrik von

Nicolaus Hartzig aus Berlin,
Breslau, im Gewölbe Nicolaistraße No. 8.
in den drei Eichen.

Uckermärkische Kraus-Tabacke.

Abgelagerte Uckermärkische Kraus-Tabacke der Ctnr. 7, 8, 9, und 10 Rthlr. empfiehlt zum Wiederverkauf.

Die Taback-Fabrik
von
Krug & Herzog.
Schmiedebrücke No. 59.

Englisches Ginger-Bier.

Dieses beliebte Getränk, dessen vorzügliche Eigenschaften durch einen schnellen Absatz sich bewähren, ist wieder, und zwar in größern Krucken, zu haben in der Specerei-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik von Moritz Heymann, Ring- und Ohlauer-Straßen-Ecke in der goldnen Krone.

Roßhaar-Offerte.

Beste gesottene Roßhaare sind billigst zu haben in der Roßhaar-Niederlage Antonien-Straße im weißen Roß No. 9. bei M. Manasse.

Frischen marinirten Lachs

empfing mit heutiger Post

Christ. Gottl. Müller.

Ausschieben.

Künftigen Sonntag den 4ten August findet bei mir ein Ausschieben um ein Rind statt, wobei ich mit gutem Essen und Getränk aufwarten werde und mich daher zu zahlreichem gütigen Besuch bestens empfehle.

Frogelwitz bei Lissa den 30sten Juli 1833.

F. W. Zitzke.

Anzeige.

Durch meine Liniirmaschine bin ich in den Stand gesetzt, Geschäfts-Bücher und Rechnungen zu liniiren, auch werden Notenlinien gezogen bei

Bartsch, Messergasse No. 9.

Verlorner Wachtelhund.

Mir ist verloren gegangen
Ein ganz kleiner Wachtelhund!
Ich trage großes Verlangen
Ihn wieder zu sehen und
Bitte den gütigen Finder,
Ihn recht bald zu senden mir,
Und gern geschwind, ja geschwinder,
Zahl' ich dankbar die Gebühr.

Signalement: Weiß, gelb gefleckt, glatthaarig und gestutzt. Bei seinem Vermissen hatte er ein rothes Halsband mit einem gelben Schilde um, worauf mein Name, so wie die Straße nebst Haus-No. wo ich wohne, wie unten folget, eingegraben steht.

Breslau den 30. Juli 1833.

Bretschneider,
Rittmeister und Forst-Inspector außer Dienst,
Kloster-Straße No. 84.

Zu vermiethen

und sofort oder auf Michaelis zu beziehen ist im Hause No. 38 Reusche-Straße in der ersten Etage ein Quartier von 4 Stuben, 2 Kabinets, Entrée und übrigem Beigelaß. Das Nähere beim Eigenthümer.

Verlorner Hühnerhund.

Wer einen seit Sonnabend den 27sten Juli d. J. abhanden gekommenen, braun gefleckten Hühnerhund, männlichen Geschlechts, mit kurzen Behängen, und rechtem ganz weißen Hinterschenkel, auf den Namen Nero hörend, Reuschestraße No. 42. dem Eigenthümer wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen

bald oder zu Michaeli ein Handlungs-Gewölbe vorn heraus Albrechtsstraße No. 9. Das Nähere daselbst.

Wohnung zu vermiethen.

Am Paradeplatz No. 4. ist die erste Etage, bestehend in 6 heitzbaren, größtentheils schön und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbarem Entrée, Küche und Beigelaß, so wie Stallung und Wagenplätze zu vermiethen und bald oder Termino Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere Blücherplatz im Lotterie-Komtoir des Jos. Holschau jun. zu erfahren.

Zu vermiethen

sind drei Stuben 2 Kabinets und Zubehör an der Promenade Basteigasse No. 5. Das Nähere beim Wirth.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Lüttichau, Major, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. v. Mikorski, von Lubotko. — Im Rautenkranz: Hr. Höniger, Hr. Guttmann, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Schlesinger, Hr. Steinfeld, Kaufleute, von Brieg; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Michelau; Hr. Goradzer, Hüttenpächter, von Stubendorff; Hr. Geisler, Gutsbesitzer, von Dziewentline. — Im blauen Hirsch: Hr. Veith, Wirthschafts-Inspektor, Hr. Wischel, Lehrer, beide von Hainau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Tonak, Rendant, von Chocieszewic; Hr. Busse, Hauptmann, von Schweidnitz. — Im weißen Adler: Stiftsdame v. Frankenberg, von Zedlitz. — Im goldnen Baum: Hr. Kertscher, Kaufm., von Reichenbach. — Im goldnen Zepter: Herr Michaelis, Kammerrath, Herr Bauschke, Secretair, beide von Trachenberg; Hr. Klopsch, Erzpriester, von Powitzko; Hr. Pucher, Pfarrer, von Corsenz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Freund, Kaufm., von Tarnowitz; Hr. Schrötter, Lieutenant, Hr. Böhm, Partikulier, Hr. Böhm, Lotterie-Einnehmer, sämmtl. von Brieg; Hr. Zimmermann, Gutsbes., von Trachenberg. — Im goldnen Hirsch: Hr. Brüner, Kaufm., von Brody; Hr. Halberstram, Kaufmann, von Jassy; Hr. Hausmann Kaufmann, von Peiskretscham. — Im weißen Storch: Hr. Kohn, Kaufm., von Warschau; Hr. Fagangs, Kaufm., von Sieradz; Hr. Laband, Kaufmann, von Guttentag; Hr. Levy, Kaufm., von Glogau; Hr. Altmann, Hüttenfaktor, von Czarnowanz. — In der gold. Krone: Hr. Kluge, Kaufmann, von Gottesberg. — In der Fechtschule: Hr. Moraucjik, Hr. Jacob, Kaufleute, von Warschau; Hr. Neumark, Kaufmann, von Zduny. — Im Privat-Logis: Hr. Martini, Justitiarius, von Jauer, Gartenstraße No. 19; Hr. Mattern, Konrektor, von Sprottau, Reuschestraße No. 64; Frau Oberst v. Härtel, von Klein-Deutschen, Hummerei No. 3; Hr. Levy, Kaufmann, von Brieg, Ohlauerstraße No. 77; Hr Turrein, Fabriken-Inspektor, von Züllichau, am Rathhause No. 5; Hr. Hirschfeld, Dokt. Med., von Glogau, am Ringe No. 56.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.